

ISSN 1560-16325 | ISBN 978-3-901989-38-4 | € 16,-

# polylog 39

2018

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

# Urbanität

Mit Beiträgen von WOLFGANG WELSCH, CHRISTIAN SMIGIEL, ANDREAS KOCH, CONSTANZE WOLFGRING, JIANPING GAO, JALE ERZEN, JULIA SONNLEITNER, NIKOLETA NIKISIANLI, SOPHIE ROCHE und anderen

SONDERDRUCK

3

FRANZ GMAINER-PRANZL, MĂDĂLINA DIACONU

*Urbanität als Kontext und Habitus interkulturellen  
Philosophierens*

*Einführung*

7

WOLFGANG WELSCH

*Civitas oder Kosmos?*

19

CHRISTIAN SMIGIEL UND ANDREAS KOCH

*Formen von Urbanität in der kapitalistischen Moderne  
und ihre Effekte*

35

CONSTANZE WOLFGRING

*Vom guten Leben:  
Stadt und Utopie nach der industriellen Revolution*

53

JIANPING GAO

*Die Schönheit einer Stadt  
Gedanken aus ökologischer Perspektive*

73

JALE ERZEN

*Die Sprache der Stadt*

89

JULIA SONNLEITNER

*Stadt und Erinnerung  
Die Apartheid im Gedächtnis der Born-free-Generation*

105

NIKOLETA NIKISIANLI

*Urbanität im globalen Süden:  
Herausforderungen, Anforderungen und das Potential von  
Nord-Süd-Wissenschaftskooperationen*



119

SOPHIE ROCHE

*Kultur-Relation und Transkulturalität  
Ein Nachdenken über Muslime in Deutschland  
mit der Philosophie Édouard Glissants*

143

*Berichte und Rezensionen*

174

*Impressum*

175

*polylog bestellen*

NIKOLETA NIKISIANLI

## Urbanität im globalen Süden:

Herausforderungen, Anforderungen und das Potential von  
Nord-Süd-Wissenschaftskooperationen

**ABSTRACT:** The following article deals with questions related to urbanism of urban areas in the global South. It comprehensively presents facts and figures that emphasize the extent of growth processes in urban areas in the global South. In order to present a full picture on the challenges and opportunities that come along with these growth tendencies of cities in the global South the author firstly introduces the reader to the heritage of colonialism in relation to the development of cities. The challenges and opportunities are presented along spatial, economic and ecological aspects and the ones with regard to wellbeing and social inclusion. Furthermore, the article explores the role of scientific North-South cooperation, its premises and potential for a holistic analysis and its contribution to sustainable development. This is finally portrayed with a university project between Nicaragua and Austria that focused on urban development.

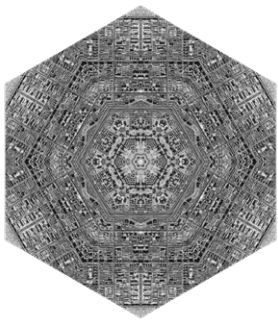
**KEYWORDS:** *Scientific cooperation, transdisciplinarity, development cooperation, SDGs, Global South, urbanisation*

Zahlreichen Studien zufolge tragen Städte zur Entwicklung und zum Wachstum von Staaten bei. So zeigt sich, dass Länder mit hohen Urbanisierungsraten auch höhere Einkommen und stabilere Wirtschaften haben, auch wenn dabei nicht außer Acht gelassen werden darf, dass vom wirtschaftlichen Wohlstand und der Bereitstellung wesentlicher Infrastrukturen und Dienstleistungen wie Gesundheit, Bildung, Stromversorgung, adäquaten Wohn-

raum u. v. m. innerhalb der Städte nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen profitieren.<sup>1</sup> Damit einhergehend ist auch die Tatsache, dass Städte überdurchschnittlich zum BIP eines Landes beitragen. Die Bedeutung von Städten beschränkt sich allerdings nicht nur auf städtische Agglomerationen und Ballungszentren, sondern lässt sich auch auf die

<sup>1</sup> UN Habitat: *Urban Themes*, online; Colenbrander: *Cities*.; Fox/Goodfellow: *Cities and Development*.

Nikoleta Nikisianli hat Internationale Entwicklung und Soziologie an der Universität Wien studiert. Sie arbeitet für das APPEAR Programm, dem Hochschulkooperationsprogramm der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit das bei der OeAD-GmbH angesiedelt ist. Im Rahmen dieser Tätigkeit betreut sie Hochschulprojekte in Afrika, Asien und Zentralamerika.



Bis 2050 werden zwei Drittel der Weltbevölkerung in städtischen Regionen leben, und heute schon ist jeder zweite Mensch ein Stadtbewohner bzw. eine Stadtbewohnerin.

Entwicklung ländlicher Gebiete übertragen. Durch den Ausbau der Infrastruktur und durch Mobilität von Menschen und Waren können auch rurale Gebiete profitieren, wobei die Gefahr groß ist, dass sie aufgrund der Land-Stadt-Migration junger Arbeitskräfte veralten und verarmen.<sup>2</sup> Städte und städtische Ballungszentren leiden jedoch unter Problemen, die sie selbst verursachen, so wie etwa Segregation, dichte Lebensräume mit inadäquater Versorgung, Treibhausgasemissionen und damit assoziierte Naturkatastrophen etc. Sie können aber ebenso als Raum gesehen werden, dem besondere Lösungskompetenz zugeschrieben wird, weil sich hier Wissen, Innovation, Kreativität und Bildungschancen verdichten und Potenziale für Flexibilität, Anpassung und Wirtschaftswachstum gegeben sind. Allgemein betrachtet, und nicht nur auf die Städte projiziert, kann Jeffrey Sachs zitiert werden, demzufolge ein normativer Rahmen festgelegt werden muss, der uns dazu antreibt, eine ganzheitliche Vision für eine gute Gesellschaft zu verfolgen. Dies ist eine der wesentlichsten Prämissen nachhaltiger Entwicklung,<sup>3</sup> welche für den vorliegenden Beitrag gemäß des Brundtland-Berichts aus dem Jahr 1987 definiert wird mit: »Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.«<sup>4</sup> Städte, verstanden als Orte der Ver-

dichtung, in denen nicht nur wirtschaftliche und räumliche, sondern auch kulturelle und soziale Entwicklungen sichtbar gemacht werden, nehmen in gegenwärtigen und zukünftigen globalen Wachstums- und Entwicklungsdiskursen an Bedeutung zu. Bis 2030 werden 6 von 10 Menschen weltweit in Städten leben. Über 90 % dieses Wachstums wird in Afrika, Lateinamerika und Asien stattfinden. Bis 2050 werden zwei Drittel der Weltbevölkerung in städtischen Regionen leben, und heute schon ist jeder zweite Mensch ein Stadtbewohner bzw. eine Stadtbewohnerin.<sup>5</sup> Dies ist ein Trend, der sich jedoch unterschiedlich in Industrie- und Entwicklungsländern abzeichnet. Während städtisches Wachstum (hier verstanden als Bevölkerungswachstum) vor allem in Entwicklungsländern – also in Ländern des sogenannten globalen Südens – stattfindet, ist in den städtischen Ballungsräumen der Industrieländer eine Stagnation bzw. ein Rückgang des Bevölkerungswachstums zu verzeichnen. 1950 machten Europa und Nordamerika gemeinsam noch 53 % der globalen städtischen Bevölkerung aus. Die Vereinten Nationen prognostizieren bis 2050 eine Kehrtwende im Anteil der urbanen Bevölkerung, der zufolge Europa und Nordamerika nur noch 15 % der globalen städtischen Bevölkerung stellen werden, während die Urbanisierung vor allem in Afrika und Asien am schnellsten voranschreiten wird und diese Regionen 75 % der globalen städtischen Bevölkerung verzeichnen werden.<sup>6</sup> Dies wird in zweierlei Hinsicht zu analysieren

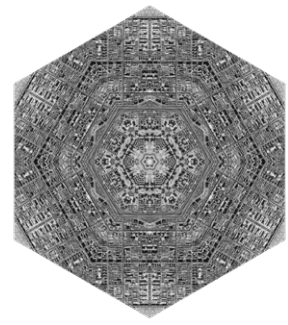
2 United Nations: *System Task Team*.

3 Sachs: *Age of Sustainable Development*.

4 United Nations: *Our Common Future*.

5 UN Habitat, online.

6 Sachs: *The Age of Sustainable Development*.



sein, einerseits durch die räumlichen Aspekte des Städtewachstums, andererseits durch die Linse sozialer Aspekte, inklusive des Einflusses auf die globale Kulturschaffung und die Dynamiken, die damit einhergehen. Denn Städte und urbane Lebenswelten beeinflussen Menschen, genauso wie vice versa Individuen wiederum Städte formen. Städte sind nicht mehr nur der Raum für Niederlassung, Produktion und Dienstleistungen, sondern Räume, die soziale und politische Beziehungen auf unterschiedlichsten Ebenen mitformen, und Orte die es vermögen, Normen und Kulturen zu beeinflussen und zu ändern. Es hat sich in der Vergangenheit bereits gezeigt, dass Städte nicht nur Orte von Innovationen und wirtschaftlicher Prosperität sind, sondern auch Orte des sozialen und politischen Wandels, nicht nur ausgedrückt durch Protestbewegungen, sondern auch durch andere Formen partizipatorischer Entscheidungsfindung.<sup>7</sup> Städte – vor allem jene im globalen Süden – müssen sich daher beträchtlichen demografischen, ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und räumlichen Herausforderungen stellen. Die Sustainable Development Goals (SDGs), die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden und als normativer Rahmen für globale nachhaltige Entwicklung gelten – im globalen Süden ebenso wie im globalen Norden – widmen eines der 17 Ziele den Städten. Genauer gesagt ist das Ziel definiert als »Nachhaltige Städte und Siedlungen – Städte

und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.«<sup>8</sup>

In vorliegendem Beitrag werden die Herausforderungen und Anforderungen im Umgang mit Urbanität im globalen Süden beleuchtet. Ausgehend von einem kurzen historischen Abriss mit Fokus auf die Auswirkungen der Kolonialisierung, werden Herausforderungen für Städtewachstum dargestellt. Dabei wird einerseits auf räumliche, wirtschaftliche und ökologische Aspekte fokussiert und andererseits auf soziale Dimensionen, die mitunter einhergehen mit ethischen Aspekten in der Auseinandersetzung mit dem Anderen, in der Wertigkeit aller Menschen und sozialer Inklusion im Allgemeinen. Resümieren wird der Artikel, indem er die Rolle von Wissenschaftskooperationen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) als Motor für eine faktenbasierte und problemlösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen, politischen, privaten und öffentlichen Akteure vorstellt. Der Ansatz partnerschaftlicher und transdisziplinärer Forschungskoooperation wird schließlich anhand eines konkreten Beispiels dargestellt.

---

#### KOLONIALERBE ALS RICHTUNGSWEISER FÜR STÄDTEWACHSTUM IM GLOBALEN SÜDEN

---

Um den Diskurs und die Analyse von Städtewachstum im globalen Süden führen zu können, bedarf es eines kurzen historischen

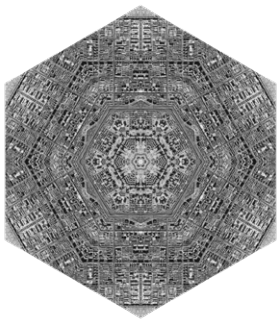
Es hat sich in der Vergangenheit bereits gezeigt, dass Städte nicht nur Orte von Innovationen und wirtschaftlicher Prosperität sind, sondern auch Orte des sozialen und politischen Wandels, nicht nur ausgedrückt durch Protestbewegungen, sondern auch durch andere Formen partizipatorischer Entscheidungsfindung.

---

<sup>8</sup> United Nations: *Sustainable Development Goals*, online.

---

<sup>7</sup> United Nations: *System Task Team*, 6.

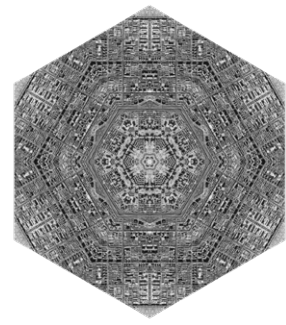


Abrisses, der die Auswirkungen der Kolonialisierung auf Länder des globalen Südens thematisiert. Kolonialisierung wird speziell für die Entwicklung von urbanen Zentren im globalen Süden – in den ehemaligen Kolonien – thematisiert, da Städte wie Boston, New York oder Sydney auch von EuropäerInnen kolonialisiert wurden, jedoch unter anderen Bedingungen wachsen und sich entwickeln konnten. Des Weiteren muss festgehalten werden, dass Kolonialisierung kein ausschließlich urbanes Konzept oder Phänomen ist, da sie unterschiedlichste Formen annahm. Dennoch benötigte die Kolonialisierung städtische Zentren, wodurch der Konnex zur Stadtentwicklung gezogen werden kann. Städte befinden sich hauptsächlich an Küstenregionen, und Städte im globalen Süden stellen dabei keine Ausnahme dar. Dies lässt sich aus der Notwendigkeit der Kolonialmächte ableiten, anfangs jene Gebiete zu kolonialisieren, die ihnen den weiteren internationalen Handel ebenso wie den Binnenhandel und die weitere Ausbreitung, Ausbeutung und Präsenz im Land ermöglichen würden. Nach und nach wurden Handwerker, Händler, Planer etc. ins Kolonialland gebracht, die das Bild der Städte mitprägten. Kolonialierte Städte wurden für eine Oligarchie geschaffen, eine neue Elite, die nach und nach aus Europa ankam. Anthony D. King hat 1976 das Buch *Colonial Urban Development*<sup>9</sup> publiziert, ein richtungsweisendes Werk zum Verständnis von kolonialen Städten. Das Modell der kolonialen Stadt wirft interessante Fragen auf, denn der kolonialen

Stadt liegen immer politische Machtverhältnisse und ökonomische Ausbeutung zugrunde. Das Extrahieren von Ressourcen und die Ausbeutung von Menschen standen dabei im Vordergrund, was, wie eingangs bereits erwähnt, nicht ausschließlich für die koloniale Stadt gilt, sondern für den Kolonialismus als solchen. Ein weiterer Aspekt in der Formierung der Kolonialstädte war die räumliche Planung und Segregation, die von den Kolonialherren betrieben wurde. Damit einher ging die räumliche Trennung entlang ethnischer Differenzierungen. Das Vermächtnis der Kolonialisierung – die offiziell zwar vorbei ist, jedoch nach wie vor durch Abhängigkeit einiger Gebiete von ehemaligen Kolonialmächten prägend ist – spiegelt die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Städten, aber auch innerhalb der post-kolonialen Städte wider. Die ehemaligen Hafenstädte sind nach wie vor die Hauptstädte oder die pulsierenden Metropolen und wohlhabenderen Ballungszentren im globalen Süden, da die dort bereits vorhandene Infrastruktur, Elitebildung und die Agglomeration von Menschen, Ressourcen und Dienstleistungen die Entwicklung der Länder prägt bzw. deren ungleiche Entwicklung und Wohlstand zum Ausdruck bringt.

Dennoch benötigte die Kolonialisierung städtische Zentren, wodurch der Konnex zur Stadtentwicklung gezogen werden kann.

9 King: *Colonial Urban Development*.



---

## HERAUSFORDERUNGEN MIT URBANISIERUNGSPROZESSEN IM GLOBALEN SÜDEN

---

### A) ZU DEN RÄUMLICHEN, ÖKOLOGISCHEN UND WIRTSCHAFTLICHEN HERAUSFORDERUNGEN

Städte machen nur 2 % der gesamten Erdoberfläche aus, tragen aber zu 70 % aller Treibhausgasemissionen bei und beanspruchen 60 % des gesamten Energieverbrauchs. Somit zeigt sich, dass der städtische Metabolismus weit entfernt von der global proklamierten Nachhaltigkeit ist.<sup>10</sup> Der Ruf nach klima- und energieeffizienten Strukturen in urbanen Ballungsräumen, durch die eine nachhaltige Entwicklung gewährleistet werden kann, wird immer lauter. Weshalb dies vor allem für den globalen Süden relevant ist, kann anhand der Verstärkungsraten abgeleitet werden, die im Zeitraum 1995 bis 2015 nicht überall gleichmäßig angestiegen sind, sondern eindeutig am schnellsten im globalen Süden. So ist die städtische Wachstumsrate in Afrika elf Mal größer als in Europa. Gründe, die z. B. in Afrika dazu beitragen, sind das natürliche Wachstum der in Städten lebenden Bevölkerung – sogar weitaus mehr als die Land-Stadt-Migration – und räumliche Ausbreitung der Städte sowie mancherorts auch die Auswirkungen von Naturkatastrophen, Kriegen und Konflikten, die Menschen in die Städte ziehen lassen. Im selben Zeitraum – also 1995 bis 2015 – hat auch die Anzahl an großen Städten und Megacities

zugenommen.<sup>11</sup> Gab es 1995 noch 22 große Städte und 14 Megacities, zählte man 2015 bereits 44 große Städte und 29 Megacities. UN-Prognosen zufolge wird es 2025 bereits 37 Megacities geben, von denen nur 7 im globalen Norden sein werden. Mit dem Anstieg der städtischen Bevölkerung nimmt auch der Anteil des dafür genutzten Lands zu. Es wird geschätzt, dass sich die städtische Bevölkerung im globalen Süden bis 2030 verdoppeln wird, während sich das Land, das von Städten beansprucht wird, verdreifachen wird. So eine räumliche Expansion geht dementsprechend mit dem Verbrauch enormer Land-, Wasser- und Energieressourcen sowie mit einem Anstieg an Treibhausgasemissionen einher.<sup>12</sup> Auch wenn die großen Städte im Fokus stehen und maßgeblich zum Wirtschaftswachstum eines Landes beitragen, sind vor allem die kleinen und mittleren Städte – mit weniger als einer Million EinwohnerInnen – jene urbanen Zentren, die am schnellsten wachsen. In Afrika beispielsweise machen die kleinen und mittleren Städte 63 % der städtischen Bevölkerung aus. In der New Urban Agenda von UN-Habitat wird darauf hingewiesen, dass eben dieses Segment in der urbanen Welt von StädteplanerInnen und Stadtverwaltungen gesondert berücksichtigt werden muss, da es hier anderer Maßnahmen und Zielvorgaben bedarf als in den Megacities.

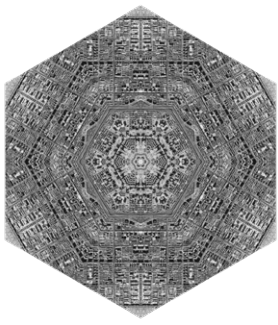
Vor allem die kleinen und mittleren Städte – mit weniger als einer Million EinwohnerInnen – sind jene urbanen Zentren, die am schnellsten wachsen.

---

<sup>10</sup> United Nations: *System Task Team*.

<sup>11</sup> Per Definition werden jene Städte Megacities genannt, die mehr als 10 Millionen EinwohnerInnen haben. Als große Städte hingegen werden jene mit 5 bis 10 Millionen EinwohnerInnen bezeichnet.

<sup>12</sup> UN Habitat: *World Cities Report 2016*, 8.



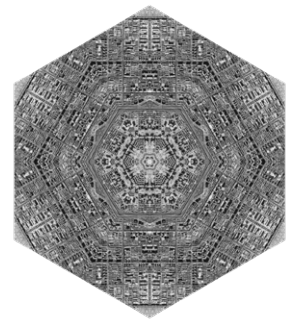
Neue Methoden und Ansätze zur Resilienz von Städten verfolgen nicht nur die Risikoreduktion von Naturkatastrophen, sondern auch die Befähigung von Individuen, Systemen und lokaler Administrationen, sich nach etwaigen Katastrophen schnell wieder zu erholen.

Effekte sind vielerorts bereits sichtbar: Mangel an adäquater Behausung, Anstieg an Slums, nicht vorhandene oder veraltete Infrastruktur (Straßen, Transport, Wasser, Elektrizität), Armut und Arbeitslosigkeit, Sicherheits- und Kriminalitätsprobleme, Verschmutzung und Gesundheitsprobleme und inadäquater Umgang mit Naturkatastrophen. Neue Methoden und Ansätze zur Resilienz von Städten – also der Widerstandsfähigkeit und der Toleranz gegenüber Störungen und Krisen – verfolgen nicht nur die Risikoreduktion von Naturkatastrophen, sondern auch die Befähigung von Individuen, Systemen und lokaler Administrationen, sich nach etwaigen Katastrophen schnell wieder zu erholen. Der Resilienzansatz adressiert nicht nur die Folgen des Klimawandels und der Wetterextreme, sondern auch demografische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und geopolitische Trends und Auswirkungen. Es kann bis zu mehr als zehn Jahren dauern, bis Städte wiederaufgebaut und die Standards der Zeit vor der Katastrophe wiedererlangt werden. Daher hat der Ansatz der Resilienz vor allem in Ländern des globalen Südens, in denen Siedlungen improvisiert, ohne Infrastruktur, extrem dicht und auf ungünstigen Flächen wie Sümpfen oder Hanglagen gebaut werden, das Leitbild der nachhaltigen Stadtentwicklung ergänzt. Auf globaler Ebene wurden im Oktober 2016 erste Schritte eingeleitet, als die UN Konferenz zu Housing und Sustainable Urban Development (Habitat III) stattfand, in der die Mitgliedsstaaten die *New Urban*

*Agenda*<sup>13</sup> unterschrieben haben. Diese Agenda ist ein aktionsorientiertes Dokument, das globale Standards zu Erreichung einer nachhaltigen Städteentwicklung setzt, vor allem hinsichtlich der Bauweise, des Managements und des Lebens in Städten. Damit trägt die *New Urban Agenda* auch zur Erreichung des SDG 11 bei, Städte sicherer, inklusiver, resilienter und nachhaltiger zu machen. Zudem muss der Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und der Wahrung ökologischer Standards reflektiert werden. Vor allem in den sogenannten Schwellenländern (BRICS-Staaten) wie Brasilien und China zeichnen sich bereits massive ökologische Katastrophen ab, die zugunsten eines schnell wachsenden Industriesektors gebilligt wurden bzw. werden. Vor allem hier, im Zusammenspiel eines ganzheitlichen Ansatzes wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Entwicklung, setzen die SDGs an und thematisieren dabei auch die Rolle der reichen Industriestaaten, die vor allem in der Wahrung ökologischer Standards im globalen Süden einen aktiven Beitrag leisten müssen.

Städte im globalen Süden können nichtsdestotrotz auch zu Wohlstand, zu ökonomischem Wachstum und zu Innovationen führen. Städte waren der Ursprungsort eines Hauptteils des technologischen Fortschritts, von dem unter anderem auch ländliche Gebiete profitieren können, denn produktive Städte machen auch die landwirtschaftlichen Betriebe produktiver, da weniger Landwirte immer mehr und mehr StädtebewohnerInnen beliefern bzw. diese durch die ausgebaute Infrastruktur ver-

13 UN Habitat: *The New Urban Agenda*, online.



besserten Zugang zu Dienstleistungen genießen. Dies ist eine Seite der Medaille, da dies nicht global verallgemeinert werden kann. Hier kommen kritische Aspekte zum Profit von und Zugang zu technischen Innovationen auf, ebenso wie eine kritische Einordnung der Anbindung an den Weltmarkt, also von Globalisierungsdynamiken und deren Einfluss auf die Entwicklung und Ungleichheit von Städten, Ländern und ganzen Kontinenten. Denn vielerorts leben rurale Bevölkerungsgruppen von Subsistenzwirtschaft und profitieren nicht durch technische Innovationen und Wirtschaftswachstum. Somit zeigt sich, dass Städte Orte sowohl von Risiken als auch von Chancen sein können, vorausgesetzt, dass relevante Policies und nationale und transnationale Institutionen einen holistischen Entwicklungsansatz,<sup>14</sup> der nicht nur auf ökonomisches und monetär messbares Wachstum setzt, verfolgen. In diesem Zusammenhang können auch aktuelle Diskurse zur Armutsreduktion genannt werden. Immer öfter wird berichtet, dass aufgrund der vermeintlichen Vorzüge des freien Marktes die Zahl der in absoluter Armut lebenden Menschen weltweit gesunken ist. Dabei gilt es natürlich die Definitionen per se im Auge zu behalten und sich des Terminus von absoluter Armut, der momentan mit 1,90 US Dollar Kaufkraft pro

Kopf pro Tag festgelegt ist, bewusst zu sein. Freie Märkte und Globalisierung haben sich in den letzten zwei Jahrhunderten teilweise positiv auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum ausgewirkt und zu besseren Lebensbedingungen und zur Verringerung extremer Armut in der ganzen Welt beigetragen. Allerdings müssen auch weitere sozioökonomische Änderungen, die dies ermöglicht haben, berücksichtigt werden. Dazu gehören etwa das Potenzial von Regierungen, Einnahmen zu generieren und öffentliche Ausgaben zu erhöhen, um Ressourcen durch Sozialtransfers neu zu verteilen und den Lebensstandard derjenigen zu erhöhen, denen es am schlechtesten geht.<sup>15</sup>

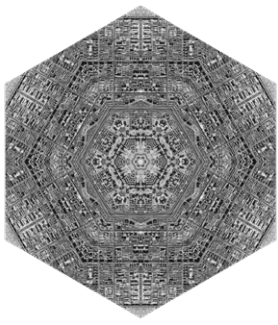
#### B) ZU DEN SOZIO-POLITISCHEN HERAUSFORDERUNGEN UND DER FRAGE NACH SOZIALER INKLUSION

Letztendlich sind es aber nicht nur städtebauliche Maßnahmen und die Einbindung ökogerechter Politiken, die von Relevanz sind, denn gebauter und sozialer Raum stehen im Wechselspiel zueinander. Soziale, gesamtgesellschaftliche Auswirkungen des Städtewachstums rücken stärker in den Fokus globaler Diskurse und Analysen. Suburbanisierungsprozesse, Erfahrungen und Konflikte im städtischen Lebenskontext und alternative Lebensraumgestaltungen sind nur einige der vielen Möglichkeiten, sich mit den rasanten Entwicklungen problemlösend auseinander zu setzen. Ungleichheit und Exklusion sind weitere Kernaspekte in der Auseinandersetzung

Somit zeigt sich, dass Städte Orte sowohl von Risiken als auch von Chancen sein können, vorausgesetzt, dass relevante Policies und nationale und transnationale Institutionen einen holistischen Entwicklungsansatz, der nicht nur auf ökonomisches und monetär messbares Wachstum setzt, verfolgen.

<sup>14</sup> Der Begriff der Entwicklung gilt oftmals als konfliktbeladen und problematisch, da er das Nord-Süd-Gefälle und hegemoniale Machtausübung widerspiegelt. Als terminus technicus jedoch ist er weitverbreitet und soll damit in diesem Beitrag nicht ausgeblendet werden.

<sup>15</sup> Our World in Data: *Historical Poverty Reductions*, online.



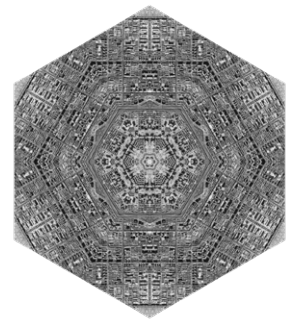
mit Urbanisierung, ihren sozioökonomischen Ausprägungen und Folgen und den daraus abzuleitenden Maßnahmen, die notwendig sind, um allen eine angemessene Lebensqualität bieten zu können. Ungleichheit ist jedoch zu einem zentralen Problem in Städten geworden. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer weiter.<sup>16</sup> In ein und derselben Stadt stigmatisiert dieser Unterschied zwischen Reich und Arm und führt zu sozialer Exklusion der Letzteren. Im globalen Süden sind diese Raten urbaner Ungleichheit am meisten in Afrika zu finden, gefolgt von Lateinamerika und schließlich von Asien wo es die geringsten Raten urbaner Ungleichheit gibt. Obwohl Urbanisierung bessere Arbeitsmöglichkeiten, besseren Zugang zu Dienstleistungen, Ausbildungsmöglichkeiten und auch vermehrt Potenzial zur kulturellen und politischen Teilhabe mit sich bringt, bedroht ein schnelles und ungeplantes Städtewachstum die nachhaltige Entwicklung vor allem dann, wenn notwendige physische, ökonomische, aber auch soziale Infrastrukturen nicht berücksichtigt und adäquate Policies nicht umgesetzt werden, um dadurch die Vorteile der Stadt gerecht auf alle Bewohnerinnen und Bewohner umzuverteilen. Als ein positives Beispiel dafür kann das Sozialprogramm *bolsa familia* in Brasilien genannt werden, eine Art des bedingungslosen Grundeinkommens, mit dem 36 Millionen BrasilianerInnen aus der extremen Armut befreit werden konnten.<sup>17</sup> Risiken und Auswirkungen rasanter und un-

geplanter Verstädterung spiegeln sich in der räumlichen Segregation wieder, die sich einerseits in informellen Siedlungen (auch als Slums bekannt), andererseits in »Reichenvierteln« oder *gated communities* manifestiert, ebenso wie in der Übernutzung der Umwelt, der Entstehung eines informellen Sektors mit prekären Arbeitsbedingungen und letzten Endes in der Zunahme städtischer Armut, womit wir schon beim obersten Credo der Entwicklungszusammenarbeit und der SDGs wären, nämlich der Beendigung der Armut. Die Entstehung von Slums bzw. die sozialen Standards in Slums, die sich durch prekäre Zustände und kaum existente Dienstleistungen wie Trinkwasser, Müllentsorgung, Transport, Gesundheit, Bildung, etc. auszeichnen, stellt dementsprechend Stadtverwaltungen und nationale Regierungen vor die Herausforderung und Aufgabe, Basisdienstleistungen und Infrastruktur in Städten bereitzustellen, um somit Mindestansprüche in der Lebensqualität zu gewährleisten. Auf der anderen Seite ist das Phänomen der *gated communities* zu konstatieren, das zur steigenden Ungleichheit in Städten beiträgt. Ganze Nachbarschaften oder Stadtteile werden durch physische Trennungslinien in Form von Zäunen und Wänden von ärmeren Nachbarschaften getrennt. Damit einher geht auch eine immanente symbolische Grenzziehung, die den Dualismus aus Reich und Arm verfestigt.<sup>18</sup> Die Grenzziehungsperspektive soll dabei nicht nur in räumlicher Hinsicht betrachtet, sondern sehr wohl auch aus ethischer Perspektive reflektiert wer-

<sup>16</sup> Inequality: *Facts—Global Inequality*, online.

<sup>17</sup> Hellman: *How does Bolsa Familia Work?*

<sup>18</sup> UN Habitat: *World Cities Report 2016*, 19.



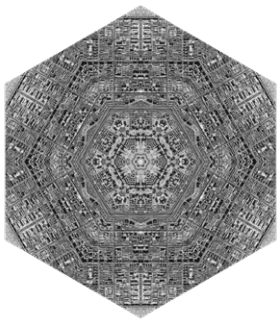
den. An dieser Stelle können die Ideen von Ilija Trojanow rezipiert werden, der in seiner Streitschrift »Der überflüssige Mensch« den Umgang mit den Anderen, mit denen, die »zu viel« sind, die überflüssig sind, nicht konsumieren, nicht produzieren und damit in einem ökonomisch getriebenen System nicht als systemrelevant gelten, kritisch reflektierte. Dabei betrachtet er die ökonomischen und politischen Entwicklungen der letzten Jahre mit Argwohn und unterstellt dem Kapitalismus malthusianische und sozialdarwinistische Positionen, deren reale Ausprägungsformen Millionen Menschen in marginalisierte und prekäre Lebensverhältnisse drängen oder aus diesen nicht mehr entkommen lassen.<sup>19</sup> Diversität in Städten und somit auch Solidarität mit den Anderen, den sozial Schwachen, den MigrantInnen, und diversen gesellschaftlichen Subgruppen sind Tugenden, die nicht nur Gesellschaften in westlichen reichen Industriestaaten abverlangt werden. Besser ausgedrückt, diese Tugenden und damit einhergehend auch die dazu passenden realpolitischen Zugeständnisse und Policies müssen in einer globalisierten Welt an Gesellschaft und Politik im globalen Norden adressiert werden, damit sich auch die Entwicklungspotenziale im globalen Süden entfalten können. Dazu müssen die ethischen Aspekte von Wohlfahrt, Armut und Ungleichheit berücksichtigt werden. Der weltbekannte Ökonom und Experte für nachhaltige Entwicklung Jeffrey Sachs argumentiert in seinem Werk »The Age of Sustainable Development«, dass soziale Inklusion

nur dann erreicht werden kann, wenn ein normativer Rahmen für Ethik und Werte gesetzt wird. Die Frage nach der Ungleichheit von einerseits wachsendem Reichtum für das reichste eine Prozent der Menschen und Armut für alle anderen sollte ihm zufolge nicht nur mit Analysen einhergehen, sondern auch die grundlegende Frage stellen, weshalb wir uns damit beschäftigen, und welche Wertschöpfung wir dem zugrunde legen. Er zählt dafür fünf Ansätze ethischen Denkens auf und beginnt bei Buddha, Aristoteles und Konfuzius. Buddha mit dem Einfluss auf Südostasien, Konfuzius mit Einfluss auf China und Aristoteles, dessen Denkschule einen Einfluss auf westliche Gesellschaft hatte. Alle drei beschäftigten sich mit der Frage, wie wir als Individuen handeln und leben sollten. Bevor er letztendlich bei den Menschenrechten landet, nennt er aber auch die Religionen, den Utilitarismus und Libertarismus als Ansätze ethischen Denkens. Jedoch ist im internationalen Kontext vor allem der Menschenrechtsansatz dominant, dessen Fundament teilweise auch in den Religionen liegt. Jeder Mensch hat Grundrechte, nicht nur politische Rechte als BürgerInnen, sondern auch bürgerliche, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte. Dabei wird auch Gesellschaften und Regierungen eine wichtige Rolle zugesprochen, in der Verantwortung diese auch bereitzustellen (durch Steuern, Umverteilung von Reichtum, etc.).<sup>20</sup>

Besser ausgedrückt, diese Tugenden und damit einhergehend auch die dazu passenden realpolitischen Zugeständnisse und Policies müssen in einer globalisierten Welt an Gesellschaft und Politik im globalen Norden adressiert werden, damit sich auch die Entwicklungspotenziale im globalen Süden entfalten können.

19 Trojanow: *Der überflüssige Mensch*.

20 Sachs: *The Age of Sustainable Development*, 221 f.




---

## HANDLUNGSFELDER UND MÖGLICHKEITEN FÜR WISSENSCHAFT UND ENTWICKLUNGSFORSCHUNG

---

Auch wenn nicht bestritten wird, dass es viele Forschungsprojekte gibt, die sich mit Urbanisierung und Städten um globalen Süden befassen, werden ForscherInnen aus dem globalen Süden zu wenig gehört bzw. rezipiert.

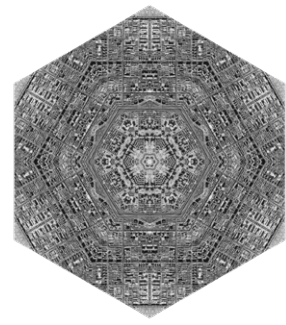
Keine der europäischen Metropolen taucht noch in den Listen der 20 größten Städte weltweit auf (mit der Ausnahme von Istanbul). Nichtsdestotrotz stammen die meisten Theorien zu Urbanität bzw. den Urbanen Raum aus Europa und den USA. Dementsprechend werden die westlichen Städte in den Mittelpunkt ihrer Theoriebildung gestellt. Viele WissenschaftlerInnen argumentieren, dass ein Bedarf an neuen Theorien zu Urbanität gegeben ist, der auf Städten im globalen Süden fundieren muss. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema wirft die Frage auf, inwieweit Theorien und Konzepte der Stadtforschung, sei es urbane Soziologie, Kultur- und Sozialanthropologie oder Geografie etc., die im Westen entstanden sind, dazu geeignet sind, den gleichen Gegenstand im globalen Süden zu beforschen. Oft zitierte westliche AutorInnen der Stadtforschung wie Saskia Sassen, Henry Lefebvre und David Harvey adressieren in ihren Arbeiten Städte im globalen Süden nur am Rande. Auch wenn nicht bestritten wird, dass es viele Forschungsprojekte gibt, die sich mit Urbanisierung und Städten um globalen Süden befassen, werden ForscherInnen aus dem globalen Süden zu wenig gehört bzw. rezipiert. Garth Andrew Myers argumentiert, dass dadurch verabsäumt wird, afrikanische Städte als wichtige Loci in globalen Prozessen wahrzunehmen, als Orte, an denen Geschichten geschrieben werden,

die es wert sind, gelesen zu werden.<sup>21</sup> Jenny Robinson, Professorin für Humangeographie, plädiert in ihrem Buch »*Ordinary Cities*« dafür, Vergleiche zwischen Städten im Westen und im globalen Süden vorzunehmen, die aufhören würden, Städte aus dem globalen Süden als a priori anders – und besonders durch die Entwicklungslinse – zu betrachten. Sie plädiert für einen innovativeren Weg, Standards vergleichender Stadtanalyse zu setzen und dabei auch die den Städten des globalen Südens inhärenten Kulturen und Dynamiken in die Theoriebildung der Stadtforschung mitaufzunehmen.<sup>22</sup>

Wenn die Stadt als Ort der Verdichtung verstanden wird, an dem soziale und kulturelle Entwicklungen stattfinden, dann muss auch der Einfluss des Menschen auf die Stadt und umgekehrt auch der Einfluss der Stadt auf den Menschen und die konkreten Lebenswelten der Stadtbevölkerung bzw. Akteur/innen in der Stadt betrachtet und erforscht werden. Neue Formen von Polarisierung und Segregation, das Entstehen neuer Bedürfnisse und Ordnungsräume, die Ungleichheit zwischen den sozialen Klassen, die Verantwortung der Stadtregierungen und die lokalen Auswirkungen der gegenwärtigen Globalisierungsprozesse verlangen nach einer Überschneidung diverser wissenschaftlicher Disziplinen und nach einem transdisziplinären Ansatz in der Stadtentwicklungsforschung. Um eine holistische und nachhaltige Stadtentwicklung zu ermöglichen, müssen die Schlüsselthemen

<sup>21</sup> Myers: *African Cities*, 5 f.

<sup>22</sup> Robinson: *Ordinary Cities*.



städtischer Ballungsräume wie etwa Stadtplanung, Verkehr, Wohnraum, Umweltmanagement, Abfallwirtschaft, Energieversorgung und urbane Landwirtschaft transdisziplinär analysiert und beforscht werden. Akteure aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und eben der Wissenschaft sind gefragt, sich dieser globalen Herausforderung gemeinsam zu stellen. Hochschulbildung ist dabei gleich doppelt essentiell. Einerseits für innovatives Wachstum, indem neue Wissenschaften und neue Technologien entwickelt und dadurch neue Industrien geschaffen werden. Andererseits ist Hochschulbildung wichtig für die Adaptierung von Technologien, so dass diese weitläufig für alltägliche Belange anwendbar sind, die auch lokalen Konditionen angepasst werden können. Universitäten stellen nicht nur hochqualifizierte Humanressourcen bereit, sondern bieten auch problemlösungsorientierte Ansätze an. So vermögen sie es, Regierungen zu beraten, um etwa Lösungen für resiliente Städte aufzuzeigen. Jedoch werden Universitäten vielerorts noch als reine Lehrinstitutionen verstanden und nicht als Partner in bzw. für Entwicklung.<sup>23</sup> Daher braucht es Förderungen und Programme, die transdisziplinäre Kooperationen mit Hochschulen ausbauen, idealerweise zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden.

Als ein solches Beispiel transnationaler Wissensproduktion für Entwicklung, das in Österreich angesiedelt ist, kann das APPEAR Programm<sup>24</sup> genannt werden, das für Austri-

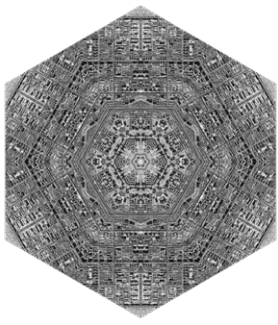
an Partnership Programme in Higher Education and Research for Development steht und ein Programm der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) ist. Wie der Name bereits vermuten lässt, handelt es sich um Hochschulkooperationen, die zwischen Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Österreich und in einigen Schwerpunktländern und -regionen der OEZA durchgeführt werden. Das Ziel ist dabei die institutionelle Stärkung und der Ausbau der Kapazitäten in Lehre, Forschung und Management an Hochschulen in diesen Schwerpunktländern. Wesentliche Charakteristika des Programms sind, die zugrundeliegenden Prinzipien von Partizipation und Gendersensibilität praktisch und empirisch zu erforschen, einen kulturoffenen Zugang anzuwenden und Projekte zu initiieren, die bottom-up und vor allem nachfrageorientiert von den PartnerInnen im globalen Süden eingeleitet werden. Auf Basis dieser zugrundeliegenden Prinzipien besteht das Credo des Programms darin, Projekte zu fördern, die diese Prinzipien teilen und somit in der Lage sind neue Räume transnationaler und transkultureller Interaktion, Kommunikation und Wissensgenerierung zu erstellen, die höchst entwicklungsrelevant für Probleme in den Zielländern sind.<sup>25</sup> Methodologisch gilt es dabei, interdisziplinäre sowie transdisziplinäre Ansätze zu verfolgen, um nicht nur der Wissensproduktion aller Beteiligten einen Mehrwert zu verschaffen, sondern auch den Erkenntnisgewinn für die Wissenschaft und die daraus abzuleitenden

Wesentliche Charakteristika von APPEAR sind, die zugrundeliegenden Prinzipien von Partizipation und Gendersensibilität praktisch und empirisch zu erforschen, einen kulturoffenen Zugang anzuwenden und Projekte zu initiieren, die bottom-up und vor allem nachfrageorientiert von den PartnerInnen im globalen Süden eingeleitet werden.

<sup>23</sup> Sachs: *The Age of Sustainable Development*.

<sup>24</sup> APPEAR, online.

<sup>25</sup> Obrecht: APPEAR.



Empfehlungen für Hochschulen, Zivilgesellschaft und Regierungen zu maximieren. Auch in diesem Zusammenhang ist der Umgang mit den Anderen und mit unterschiedlichen methodologischen und theoretischen Konzepten in einer dialektischen und konstanten Selbstreflexion von höchster Relevanz, um dadurch im interkulturellen Dialog auf Augenhöhe mit den PartnerInnen zu kooperieren.

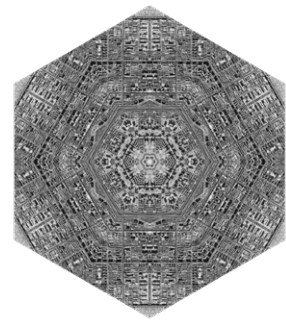
Wie dies konkret in Form einer wissenschaftlichen Nord-Süd-Hochschulkooperation aussieht, die sich mit Urbanisierung und den kulturellen und sozialen Aspekten der Siedlungsbildung beschäftigt, kann kurz anhand des Projektes *urban\_managua*<sup>26</sup> dargestellt werden, welches im Rahmen von APPEAR von 2012 bis 2014 gefördert und implementiert wurde. Das *urban\_managua*-Projekt wurde als ein akademisches Kooperationsprojekt mit einem interdisziplinären Ansatz konzipiert, das kreative Werkzeuge zum Studium und zur Arbeit in sogenannten Spontaneous Human Settlements – also in Siedlungsgebieten – beisteuern soll. Strukturen in dieser Art von Siedlungen resultieren meist aus Prozessen, die auf Landbesetzungen und sozialer Exklusion beruhen. In vielen Fällen mangelt es der Bevölkerung an grundlegenden Dienstleistungen wie Trinkwasser, Elektrizität und sanitären Anlagen sowie an mangelhafter Straßeninfrastruktur, Gesundheitsdiensten, Bildung, Kulturangeboten und menschenadäquaten Wohnräumen. Ziel dieses zweijährigen Projektes war es, kreative städtebauliche Werkzeuge und innovative Methoden der

Stadtforschung in den Lehrplan der Architektur und anderer verwandter Disziplinen wie Stadtsoziologie und Geschichte an der Universidad Centroamericana in Managua/Nicaragua einzuführen. Die österreichische Partnerinstitution war die Technische Universität Wien. Ein Hauptziel des Projektes war die Integration von akademischen, praktischen und soziokulturellen Ansätzen sowie die Aufgabe, Antworten auf die Bedürfnisse bzw. die Forderung zur Verbesserung der Lebensbedingungen in diesen Siedlungen in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, auszuarbeiten. Um an den realen Problemen der betroffenen Menschen in der Siedlung La Candelaria zu arbeiten und die Erkenntnisse daraus auch in der Lehrplangestaltung zu involvieren, wurden kulturelle Aktivitäten organisiert und lokale Gemeinden in die Planungs- und Forschungsprozesse dieser akademischen Aktivitäten involviert. Das Projekt hat somit einen transdisziplinären Ansatz angewandt, indem es mit weiteren nichtakademischen Akteuren eine dialektische Beziehung eingegangen ist und durch partizipative Methoden einen Mehrwert für die Wissenschaft und die betroffenen Menschen gewinnen konnte. Darüber hinaus wurde u. a. die Zusammenarbeit zwischen PraktikerInnen und AkademikerInnen gefördert und kleine Forschungsprojekte zur Förderung des interkulturellen Dialogs mit österreichischen und nicaraguanischen Studierenden umgesetzt.

Der Umgang mit Urbanität und Urbanisierungsprozessen im globalen Süden bedarf mehrdimensionaler Analysen und methodi-

Das Projekt hat somit einen transdisziplinären Ansatz angewandt, indem es mit weiteren nichtakademischen Akteuren eine dialektische Beziehung eingegangen ist und durch partizipative Methoden einen Mehrwert für die Wissenschaft und die betroffenen Menschen gewinnen konnte.

<sup>26</sup> Urban Managua, online.



scher Zugänge, um Lösungen zu finden. Anhand dieses Beispiels einer Hochschulkoope-  
ration konnten einige der vorangegangenen  
Aspekte zum Umgang mit Urbanität und  
Stadtforschung dargestellt werden. So wur-  
de ein interdisziplinärer Zugang mit trans-  
disziplinärem Ansatz angewandt, um diverse  
wissenschaftliche Disziplinen und Akteure  
zusammenzubringen und dadurch die man-  
nigfachen Herausforderungen in räumlicher  
sowie sozialer Hinsicht adäquat in die Ana-  
lyse und Problemlösung – in diesem Fall für  
die Siedlung La Candelaria – aufzunehmen.  
Im Policy Paper aus dem Jahr 2014, das von  
EADI, der European Association of Develop-

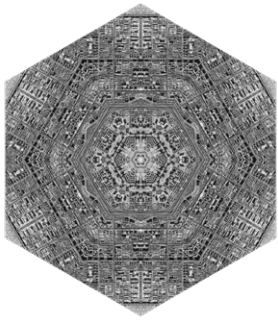
ment Research and Training Institutes, pub-  
liziert wurde, wird dabei die Verantwortung  
von wissenschaftlichen, hegemoniefreien  
Nord-Süd Forschungskoope-  
ration pointiert zusammengefasst: »Our capacity to conduct  
relevant research on climate change, migrati-  
on, global health and other global issues de-  
pends ever more on northern and southern in-  
stitutions joining forces in equitable, effective  
research partnerships. Novel approaches are  
required to deal with asymmetric power re-  
lations and promote more balanced alliances.«<sup>27</sup>

27 Carbonnier/Kontinen: *EADI Policy Paper Series*, 1.

Der Umgang mit Urbanität  
und Urbanisierungsprozessen  
im globalen Süden bedarf  
mehrdimensionaler Analysen  
und methodischer Zugänge, um  
Lösungen zu finden.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- APPEAR. [www.appear.at](http://www.appear.at) [28.02.2018].
- Carbonnier, Gilles; Kontinen, Tiina: *EADI Policy Paper Series, North-South Research Partnerships; Academia meets Development?* 2014, 1.
- Colenbrander, Sarah: *Cities as Engines of Economic Growth. The case for providing basic infrastructure and services in urban areas.* Working Paper October 2016, IIED, 2016.
- Fox, Sean; Goodfellow, Tom: *Cities and Development.* Second Edition, London and New York: Routledge Taylor & Francis Group, 2016.
- Hellman, Aline Gazola: How does Bolsa Familia Work? Best Practices in the Implementation of Conditional Cash Transfer Programs in *Latin America and the Caribbean. Inter-American Development Bank*, 2015.
- Inequality: *Facts – Global Inequality.* <https://inequality.org/facts/global-inequality/> [5.06.2018].
- King, Anthony D.: *Colonial Urban Development: Culture, Social Power and Environment.* London and Boston: Routledge and Kegan Paul, 1976.
- Myers, Garth Andrew: *African Cities: Alternative Visions of Urban Theory and Practice.* London, New York: Zed Books Ltd, 2011.



- Obrecht, Andreas: *APPEAR; Participative knowledge production through transnational and transcultural academic cooperation*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2015.
- Our World in Data: *Historical Poverty Reductions. More Than A Story About Free Market Capitalism*. <https://ourworldindata.org/historical-poverty-reductions-more-than-a-story-about-free-market-capitalism> [28.02.2018].
- Robinson, Jennifer: *Ordinary Cities: Between Modernity and Development*. London, New York: Routledge, 2006.
- Sachs, Jeffrey: *The Age of Sustainable Development*. New York, Chichester, West Sussex: Columbia University Press, 2015.
- Trojanow, Ilija: *Der überflüssige Mensch*. St. Pölten, Salzburg, Wien: Residenz Verlag, 2013.
- UN-Habitat: *World Cities Report 2016: Urbanization and Development, Emerging Futures*. 2016.
- UN Habitat: <http://unhabitat.org/> [20.02.2018].
- UN Habitat: *Urban Themes – Economy*. <https://unhabitat.org/urban-themes/economy/> [5.06.2018].
- UN Habitat: *The New Urban Agenda*. <http://habitat3.org/the-new-urban-agenda/> [26.02.2018].
- United Nations: *UN System Task Team on the Post-2015 Development Agenda, Sustainable Urbanization, The-matic Think Piece*. 2012.
- United Nations: *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*. 1987.
- United Nations: *Sustainable Development Goals*. <https://sustainabledevelopment.un.org/sdg11> [25.02.2018].
- Urban Managua: <https://www.facebook.com/UrbanManagua/> [28.02.2018].